

Jakob Nolte

No Future Forever

Auftragsarbeit für das Theater Luzern 2017

F 1693



Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

Dieser Text soll Grundlage für einen Theaterabend sein und somit eine Materialsammlung. Es steht offen, zu streichen und hinzuzufügen. Natürlich in Absprache mit dem Autor und ggf. sollte im Programmheft darauf hingewiesen werden. Ansonsten: Viel Spaß!

An der Uraufführung am Theater Luzern waren folgende Personen beteiligt. Ihnen gilt mein herzlicher Dank!

Inszenierung: Marco Štorman

Komposition und Musikalische Leitung: Silvan Koch

Bühne und Video: Demian Wohler

Kostüme: Silvana Arnold

Dramaturgie: Laura Schmidt

Produktionsleitung: Melanie Dörig

Regieassistenz: Gina Vogler

Spielende: Noah Beeler, Elena Blättler, Naomi Bouvard, Madleina Cavelti, Sophie Eglin, Michèle Fella, Melanie Guntern, Lilian Heeb, Yael König, Tina Muffler, Hanna Neidhart, Valeria Popp, Sven Rudborg, Moritz Suter, Matea Todorovski, Oliver Truffer, Julienne Wechsler, Aline Buschauer, Nina Gonzalez, Jana Furrer, Frieda Gysin

Einführung

Momentan gibt es etwa $7 \frac{1}{8}$ Milliarden Menschen auf der Erde. Das ist nicht besonders viel im Vergleich zu der Zahl aller jemals geborenen Menschen der Erde. Die Zahl aller jemals geborenen Menschen der Erde beträgt in etwa $107 \frac{1}{2}$ Milliarden. Auf jeden lebendigen Menschen der Erde kommen also ungefähr 15 Tote. Diese Zahl nimmt mit der Größe der Weltbevölkerung ab. Sollten irgendwann 10 Milliarden Menschen auf der Erde leben, wird die Anzahl der jemals gelebten Menschen um die 111 Milliarden betragen, und auf jeden lebendigen Menschen würden bloß noch 11 Tote kommen. Aber ich schweife ab.

Nur zum Vergleich: ein Wassertropfen Wasser besteht aus über 100 Milliarden Billionen Wasserstoffatomen, das Verhältnis von einem Wasserstoffatom zu allen Wasserstoffatomen in einem Wassertropfen ist also nichts im Verhältnis zu dem Verhältnis zwischen Lebenden und Toten, oder dem Verhältnis von mir zu allen Menschen, die jemals gelebt haben. Trotzdem lebten bereits etwa $107 \frac{1}{2}$ Milliarden Menschen mehr als ich. Menschen, die geträumt haben, die blinzeln mussten, wenn sie in die Sonne sahen, die Hunger hatten oder anderen eine Freude machen wollten. Menschen ohne Sinn und Verstand. Einige waren bestimmt super.

81 Tausend der $7 \frac{1}{8}$ Milliarden Menschen der Erde leben in der Stadt Luzern.¹ Auf jeden Einwohner der Stadt Luzern kommen also in etwa 88 Millionen Menschen, die keine Einwohner der Stadt Luzern sind. Das macht die Bewohner der Stadt Luzern im weltweiten Vergleich verhältnismäßig rar. Im Verhältnis zu den Bewohnern der Metropolregion Guangzhou oder Karatschi beispielsweise. Auf einen Bewohner der Metropolregion Guangzhou kommen bloß 365 Tausend Menschen, die keine Bewohner der Metropolregion Guangzhou sind. Zwischen 365 Tausend und 88

1 Luzern steht hier beispielhaft. Bei Interesse erklärt sich der Autor gerne bereit, diese Zahlen neu zu berechnen.

Millionen besteht ein gigantischer Unterschied, der aber kaum von Belang ist. Beide Ziffern sind unfassbar hohe Ziffern, die nicht außerhalb ihrer mathematischen Sinnhaftigkeit zu verstehen sind. Ab einem Betrag von 7 kann man sich Zahlen nicht mehr vorstellen. Ab einem Betrag von 7! Schon bei der Zahl 7 müssen der Großteil der Menschen erst an den Betrag 4 und dann an den Betrag 3 denken. Was macht es für einen Unterschied, ob sieben Milliarden oder sieben Billiarden Menschen auf der Welt leben? Wenn man mir seit meiner Kindheit erzählt hätte, dass es auf der Welt sieben Billiarden Menschen gäbe, würde mein Leben anders aussehen? Hätte ich eine andere Vorstellung von den Dingen?

Trotz allem sind alle $7 \frac{1}{8}$ Milliarden Menschen der Welt am Leben. Sie träumen, sie müssen blinzeln, wenn sie in die Sonne schauen, sie haben Hunger oder wollen anderen einfach mal eine Freude machen. Sie haben Sinn, Verstand, beides oder nichts davon. Natürlich verallgemeinere ich, aber bereits die Zahl $7 \frac{1}{8}$ Milliarden ist eine Verallgemeinerung. Die Anzahl der lebendigen Menschen mit einer Zahl zu beschreiben ist Unsinn. Trotzdem sind all diese Menschen am Leben, zu jeder Zeit. Manche greifen nach der überdimensionalen Hand ihres Vaters. In dieser Sekunde erblicken sie das Licht der Welt, sie reißen die Augen auf und schreien sich ihre winzigen Lungen aus dem Leib. Sie wollen geliebt werden. Sie wollen zurück in den warmen Bauch ihrer Mutter. Sie sind erwacht aus den ersten Monaten ihres Lebens, die ein unheimlicher, ein wahnsinniger Traum waren.

Jeden Tag stellen sie sich dieselbe Frage. Welcher Wochentag ist heute? Einige von ihnen lieben Pommes. Sie wünschen sich nichts mehr, als dass es Pommes zum Mittagessen gibt. Andere stehlen sich Guaven aus den Gärten ihrer Nachbarn, denn sonst haben sie nichts. Wieder andere machen gerade eine Diät und hoffen, dass sie etwas Gewicht verlieren. Sie wollen besser aussehen als jetzt.

Das Wetter ist mit Ausnahmen von einigen extremen Wetterlagen recht leicht zu bestimmen. Dazu sind wir seit Langem in der Lage. Von daher ist die Frage, wie das Wetter wohl wird, eine recht banale Frage. Doch ist es nicht genauso leicht zu bestimmen, wie der Tag wohl wird, die Woche, der Monat, das Jahr? Ist es nicht mit Ausnahme von einigen extremen Lebenslagen recht leicht zu bestimmen, wie das Leben heute wird? Wir werden geboren und sind, wer wir sind. Wir kommen aus den Familien, aus denen wir kommen, haben die Nationalitäten, die wir haben, das Geschlecht, das wir haben, das Gehirn, den Körper und die DNA. Wissen wir nicht bereits, wie der Morgen wird? Was die kommenden Jahre bringen werden?

Jeder Bewohner der Stadt Luzern trägt die Verantwortung für 88 Millionen andere Menschen. Das ist viel. Das ist nicht wenig. Das ist viel für einen alleine. Wenn die Bewohner der Stadt Luzern zusammenhalten und jeder sich um das Wohl von 88 Millionen Menschen kümmert, wird es kaum mehr Leid geben. Wenn sich nur jeder darum kümmert, dass es 88 Millionen Menschen gut geht, dann können wir ohne Probleme miteinander leben. Was aber nicht geht, ist, sich lediglich um seinen Nächsten zu kümmern. Denn es gibt Regionen der Welt, die so nicht zu erreichen sind. Die Verantwortung gegenüber den anderen Bewohner der Erde ist ozeanübergreifend und muss sie auch sein, denn es muss eine nicht zu durchtrennende Kette der Verantwortung entstehen, die den Globus umspannt. Das erscheint mir die einzig wirkliche Möglichkeit.

Sie wundern sich vielleicht, wo Sie hier gelandet sind? Aber ich kann Sie beruhigen, Sie befinden sich an genau dem Ort, von dem Sie ausgehen, dass Sie sind. Welcher Ort auch immer das ist. Fühlen Sie sich wie zu Hause - oder wie im Urlaub - Hauptsache Sie fühlen etwas. Es steht Ihnen frei, über diesen Ort zu denken, was auch immer Sie wollen. Es steht ihnen absolut frei. Ist dies der Ort, an dem Sie sahen, wer Sie wirklich sind? Ist dies der Ort der größten Ödnis, der schlimmsten Langeweile? Ist dies der Ort, an den Sie nie zurückkehren wollten? Ist dies der

einzig, aber wirklich einzige Ort, der schon immer das war, was er auch jetzt ist? Es steht Ihnen frei. Bedienen Sie sich einfach Ihrer Fantasie.

Es sind ja bloß Gedanken. Es sind ja bloß ein paar Dinge, die mir durch den Kopf gegangen sind - oder was meinen Sie? Auf jeden von uns x^2 kommen y Bewohner der Stadt Luzern. Auch das ist viel. Aber es ist okay. Es ist doch okay, wenn es viel zu tun gibt. Es ist sogar ganz schön.

Es gab einen Moment, da ich endgültig verstand, dass ich immer ich selbst bleiben würde. Immer dieselbe Person, egal was ich auch tat. Das war in meiner Pubertät. Oder sogar vor meiner Pubertät. Ich sah in den Badezimmerspiegel, und mein Herz begann wild zu schlagen. Ich wusste, ich würde immer die Person bleiben, die ich da sah. Das war der größte Schrecken meiner Jugend. Es sollte verboten werden, in Spiegel zu schauen. Die Erfindung des Spiegels ist der eigentliche Sündenfall, wenn Sie mich fragen. Oder wie auch immer Sie das nennen wollen. Der Sündenfall heißt ja schon lange nicht mehr Sündenfall, aber nennen wir ihn eben Sündenfall. Leute, dieser Moment, als ich verstand, wirklich tief im Innern verstand, dass ich für den Rest meiner Existenz dieselbe Person bleiben würde - ich weiß nicht, was war das für ein Moment? Begann ich, erwachsen zu werden?

Das sind nur ein paar Gedanken, wirklich bloß ein paar Überlegungen, nichts weiter. Hören Sie gar nicht zu, wenn Sie meinen, dass da nichts dran ist. Denken Sie einfach an etwas anderes, anstatt mir zuzuhören. Oder anstatt irgendjemandem zuzuhören. Denken Sie doch einfach an etwas komplett anderes während all dieser Zeit.

Es ist kein Kult. Wir haben keinen Kult gegründet oder einen Geheimbund. Wir sind eine ganz normale Gruppe von Menschen. Einfach nur eine Anzahl von Menschen. Sagen wir: eine Kapelle. Eine kleine Kapelle oder ein kleines Orchester oder

2 Hier die Anzahl der an der Produktion beteiligten einfügen.

meinetwegen auch ein Ensemble. Aber ich würde sagen: eine Kapelle. Wir haben keinen besonderen Namen, wir sind kein Kult oder ein Geheimbund, wir sind einfach eine ganz normale Gruppe von jungen Menschen, die sich ihre Gedanken machen. Wenn Sie dafür jetzt einen Begriff haben wollen, also wenn Sie das nun irgendwie in Worte fassen wollen, bitte, dann sagen Sie einfach: Kapelle.

Jeder von uns ist jemand anderes. Wir sind alles unterschiedliche Personen. Da brauchen Sie gar nicht so zu gucken. Kein Mensch ist gleich. Wer dieses Gerücht verbreitet hat, wollte, dass niemandem auffällt, wie ungleich die Menschen sind. Wer hat dieses Gerücht also gestreut? Wer ist dafür verantwortlich? Wir uns ungleich. Und das ist unser höchstes Gut.

Fakt ist, anstatt etwas Anständiges zu lernen, habe ich mir nur die Namen der Mitglieder unserer Kapelle gemerkt. Teala, Malini, Ulrichtu, Piekatata, Supp Supp, Klüsiän, Frett, Kaseschtof, Eru, Lappk, Wraschta, Nanana, Ara-Hüf, Pleckell, Siechfo, Manauti, Chr, Hasch, Ugzhaua, Bleck und dann noch der andere Ulrichtu.

Aber kommen Sie doch erst mal herein. Setzen Sie sich doch erst mal. Vergessen Sie doch erst mal alles, was Ihnen immer am Wichtigsten war. Heute sind Sie unsere Gäste.

II

Kakao Eins

Gestern als ich am Brunnen saß und einen Kakao trank, hat es mit einem Mal angefangen zu regnen. Aber ich bin sitzen geblieben. Da kam mir eine Frau entgegen. Sie trug einen Mantel, der mir grundsätzlich gefiel. Es ist schwer zu beschreiben, aber ich war extrem einverstanden mit diesem Mantel. Überhaupt mochte ich ihr Aussehen, auch wenn sie Unbehagen in mir auslöste. Es war Fürsorge in ihrem Blick. Sie kam auf mich zu und bot mir ihren Schirm an. Ich lehnte ab. Ich schlürfte weiter an meinem Kakao und sah sie an. Sie kam mir vertraut vor. Sie fragte mich, warum ich nicht nach Hause ginge, ob ich nie wieder nach Hause gehen wollen würde. Sie war dabei ganz unaufgeregt. Und ob mich meine Geschwister denn nicht vermissen würden. Ich fragte sie, woher sie denn wissen würde, dass ich Geschwister hätte. Da schaute sie ganz verdutzt und musste lachen. Aber ich bin doch du, sagte sie. Du in 15 Jahren. Achso, sagte ich, und jetzt, wo sie es sagte, wurde es mir schlagartig bewusst. Darum kamst du mir so bekannt vor, sagte ich. Und wie wird mein Leben in 15 Jahren sein? Gut, sagte sie. Wie meinst du das - gut?, fragte ich. Soll ich es dir wirklich erzählen?, fragte sie, und ich dachte kurz nach, und dachte, ja. Warum eigentlich nicht?

Schulrucksack

Eines Morgens bin ich erwacht, und mein Schulrucksack war bereits gepackt. Ich konnte mich nicht mehr daran erinnern, ob ich ihn gepackt hatte, oder ob ich ihn nicht gepackt hatte. Ich war sehr verwirrt. Ich bin ins Bad gegangen und wollte mir die Zähne putzen, aber mir fiel auf, dass meine Zähne bereits geputzt waren. Sie strahlten förmlich. Ich konnte mich nicht daran erinnern, jemals einen frischeren Atem gehabt zu haben. Auch meine Haare waren gewaschen und gekämmt. Selbst geduscht war ich schon. Meine Haut roch nach der einfachen Zitronenseife, mit der ich mich jeden Morgen wasche. Meine Verwirrung wuchs rasch an. Sie verwandelte sich in eine unbestimmte Irrnis, die mich taumeln ließ. Ich ging in die Küche, ich wollte einen Kaffee trinken und etwas frühstücken, aber ich hatte bereits einen Kaffee getrunken! Ich hatte bereits ein Glas Multivitaminsaft getrunken! Und ich war auch schon satt von der Portion Müsli, die ich gegessen hatte. Aber das Unglaublichste war, dass ich bereits am Frühstückstisch saß. Ich saß da und sprach mit meinen Geschwistern. Ich setzte mich neben mich und nickte mir zu. Ich wollte mich fragen, was denn los sei, warum ich so durcheinander war. Nur schien ich mich zu ignorieren. Ich riss an meiner Schulter und schrie mich an. Hey! Hey, was ist denn hier los? Was ist denn bitte los?! Doch niemand nahm von mir Notiz. Wie konnten mich meine Angehörigen nur derart ignorieren? Was war passiert, dass sie mich und meine ganze Person so ignorierten? Da kam mir ein Gedanke: Wenn ich schon wach bin, soll doch einfach ich zu Schule gehen und nicht ich. Soll doch ich die Arbeit im Haushalt machen, und was sonst alles ansteht. Dann habe ich mich ins Bett gelegt und den ganzen Tag Serien geschaut.

Milchtüte

Die meisten Dinge sind hohl. In der Milchtüte, aus der ich vor dem Einschlafen einen großen Schluck Milch getrunken hatte, war keine Milch. Sie war hohl. Das heißt nicht, dass keine Milch darin war. Sie war bloß nicht gefüllt. Es ist schwer zu beschreiben. Sie war nur dem Anschein nach eine Milchtüte. Genauso, wie die Milch nur dem Anschein nach Milch war. In echt war es keine Milch. In echt ist Milch irgendwie anders. Irgendwie mehr wie - Milch. Wie das, was Mütter ihren Kindern geben. Ich sage nicht, dass nichts echt ist, darum geht es nicht. Die Sachen sind echt so, wie sie sind, aber nicht gefüllt. Neulich bin ich am Rathaus entlanggegangen, doch obwohl Menschen hinein- und hinausgingen, war das Rathaus nur die Fassade des Rathauses. Es war wie die Kulissenstadt in einem Filmstudio. Nicht, dass ich schon mal in einem Filmstudio gewesen wäre, aber es entsprach dem Bild von Filmstudios, das in manchen Filmen über Filmstudios gezeigt wird. Es war ein Trick. Denn obwohl sich hinter der Fassade des Rathauses nichts befand, außer langen Holzbalken, die die Front stützten, verschwanden immer wieder Menschen darin. Als wäre die Tür des Rathauses das Tor zu einer anderen Dimension. Wie das manchmal in Filmen über Tore zu anderen Dimensionen der Fall ist.

Die deutsche Tageszeitung DIE ZEIT

Ich habe mir den Spaß gemacht, während einer Zugfahrt von Luzern nach Köln, wo meine ältere Schwester gerade Biokybernetik studiert, die gesamte Ausgabe der deutschen Wochenzeitung *DIE ZEIT* zu lesen. Jeden einzelnen Artikel habe ich gelesen. Den Reisetil, den Sportteil, Wirtschaft, Wissen, Geschichte, das Dossier, Politik, den Kulturteil, Chancen, ja sogar Glauben und Zweifeln und das Impressum habe ich gelesen. Auch die Anzeigen und die Werbung habe ich gelesen. Wirklich jedes einzelne Wort. Auch das *ZEIT-Magazin* habe ich gelesen, egal wie schwer ich mich damit tat. Ich habe mit Konzentration die Bilder betrachtet und mir ihre

Bildunterschriften durchgelesen und mir überlegt, in was für einem Spannungsverhältnis diese zueinander stehen. Selbst die Leserbriefe habe ich gelesen. Ich ahnte, wie schwer es ist, zu begreifen, dass es unmöglich ist, zu wissen. Diese Ahnung schoss mir durch den Kopf: *zu verstehen, wie schwer es ist, zu begreifen, dass es unmöglich ist, zu wissen*. Eigentlich mochte ich die Leserbriefe am Liebsten. Als ich die Lektüre beendet und der Zug in den Kölner Hauptbahnhof einfuhr, überrollte mich ein schreckliches Gefühl der Ausweglosigkeit. Ich konnte es erst nicht richtig zuordnen und wurde nervös, diesem dumpfen Entsetzen unterworfen zu sein, und war verwirrt, beinahe panisch. Der Kölner Dom stand schwer im Novemberregen. Ich konnte mich an keinen einzelnen der Artikel mehr erinnern. Die anderen Reisenden erschienen mir fremd, geradezu feindlich. Diese Dinge, die in der deutschen Wochenzeitung *DIE ZEIT* standen, und ich, dazwischen klaffte ein Riss. Wir entstammten zweier unvereinbarer Welten. Wir hatten uns nichts zu sagen.

Früchte

Diese Früchte sehen aus wie aufgeblasen, diese Tomaten und dieser Lauch genauso. Sie haben das ideale Format. In letzter Zeit fällt es mir schwer, zwischen Früchten und Softwareunternehmen zu unterscheiden.

Der Mann in den Träumen

In meinen Träumen begegne ich seit einer Weile einem Mann. Wir unterhalten uns manchmal über das, was ich in den vorherigen Nächten geträumt habe. Er existiert nur in meinen Träumen und doch erinnert er sich an jede unserer Begegnungen, er hat seine eigene Geschichte und führt ein eigenständiges Leben. Wenn ich ihm keine Aufmerksamkeit schenke, verletzt ihn das. Er sagt dann, dass er nur leben würde, wenn ich träumte, und wie schmerzhaft es daher sei, missachtet zu werden. Ich hätte

ja noch meine Existenz in der Wirklichkeit. Ehrlich gesagt habe ich das Gefühl, dass er sich bis über beide Ohren in mich verliebt hat. Er verlangt von mir, dass ich den gesamten Tag über schlafe. Ich soll immer bei ihm sein, aber das kann ich nicht. Ich will das nicht. Ich empfinde nichts für diesen Mann. Er ist nicht besonders attraktiv oder interessant. Doch kaum schlafe ich ein, lauert er mir auf. Es ist schwer zu ertragen. Ich habe ihm gesagt, dass er mich in Ruhe lassen soll, aber da hat er bloß gelacht und mich gefragt, was ich denn hätte, es sei doch nur ein Traum. Er hat mich weich gemacht. Wenn ich es im wirklichen Leben schon nicht schaffe, mit Nähe umzugehen, so könnte ich es doch in meinen Träumen probieren. Auch wenn ich nichts für diesen Mann empfinde. Er ist viel älter als ich. Und hat ganz dünne Finger. Auf jeden Fall habe ich mich auf ihn eingelassen. Wieso auch immer. Er begrapscht mich überall und will mich die ganze Zeit halten. Wir küssen uns nicht. Kaum dass ich eingeschlafen bin, erscheint er vor meinem Gesicht und drückt mich an sich. Ohne zu wissen, wie es sich anfühlt, missbraucht zu werden, habe ich das Gefühl, dass mich dieser Mann in meinen Träumen missbraucht. Aber es ist nur ein Traum. Und er ist glücklich. Es ist alles nicht so schlimm. Es gibt ihn ja nicht wirklich. Er hat keinen Geruch. Er ist wie eine Maschine.

Großmutter

Mit meiner Großmutter rede ich nie offen, sondern verschweige ihr meine wirklichen Gedanken. Wenn ich mit ihr rede, dann wie mit einem Kind. Ich tue so, als wäre ich jemand anderes. Als wäre ich eine Version meiner selbst, die ich aber nicht wirklich bin. Ich weiß, dass sie viele Dinge, die mir wichtig sind, nicht versteht, oder nie verstehen wird, oder nicht verstehen will. Ich kann mich auch irren. Meine Großmutter ist eine extrem intelligente Frau, sie ist mir wichtig. Sie kann unglaublich lustig sein. Trotzdem versteht sie es nicht, wenn ich ihr sage, dass ich finde, dass es keine Geschlechter gibt, dass der Nationalstaat als Konzept abzulehnen ist, oder dass wir unseren Wohlstand zum Wohle der restlichen Welt aufgeben sollten. Alles,

was sie und ihr Mann gemacht haben, alles, was sie aufgebaut haben, ist mir absolut gleichgültig. Wir leben in der derselben Welt und doch längst nicht. Sie ist in der vorherigen Welt zurückgeblieben. Die Zeit überzieht die Welt Jahr für Jahr mit Schichten, mit neuen Ringen wie ein Baum. Ich lebe auf der Oberfläche des Planeten, auf der Rinde des Baumes, während meine Großmutter bereits tief im Innern des Stamms eingeschlossen ist. Weit im Dunkeln, unter der lebendigen Haut der Erde. Wir leben nicht in derselben Zeit, auch wenn unsere Uhren dasselbe Datum anzeigen. Ja, selbst wenn wir uns in exakt derselben Sekunde der Zeitrechnung in die Augen schauen und einatmen und ausatmen, so leben wir doch nicht gleichzeitig. Sie befindet sich in den unbeweglichen Teilen der Zeit. In der Zeit, die einst Lava war, und nun Stein.

Die Oberfläche des Planeten

Wir leben auf der Oberfläche des Planeten. Andere tun das nicht. Niemand, der nicht auf der Oberfläche des Planeten lebt, weiß es. Würde man es wissen, würde man verzweifeln. Es würde sich anfühlen, als erstickte man. Wenn man unter die Oberfläche des Planeten sinkt, wird man eingeschlossen in das warme Reich der Gemütlichkeit. Es gibt keinen Weg zurück ans Licht. Es ist leicht, den Unterschied zwischen der Oberfläche des Planeten und dem Reich der Gemütlichkeit auszumachen. An der Oberfläche des Planeten regiert der Zufall, und kein Schritt ist zu erahnen. Jede Sekunde entscheidet. Es ist gefährlich hier, unberechenbar, galaktische Stürme verwüsten das Land. Weder Liebe noch Hass vermögen es, das Volk zu regieren.

Fun Fact Eins

Fun Fact: In Deutschland und Österreich zum Beispiel ist der Versuch, aus einem Gefängnis zu entfliehen, straffrei. Schon 1880 war die Gesetzesgebung der Meinung,